Vin Fédéral

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **61 (1935)**

Heft 42

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-469450

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Roffignac
COGNAC
FINE CHAMPAGNE

„Ich mache nume a Trubekur, Herr Wachtmeister!"

Notschrei eines Bürgers

Wenn ich jeden Tag einen Posteinzahlungsschein am Schalter beziehe und den Beamten dabei jedes Mal in Anspruch nehme, ist das gratis; wenn ich aber zehn Scheine auf einmal verlange, kostet das Stück 1 Rappen.

Wenn ich Einschreibebriefe durch Einzelempfangscheine quittieren lasse, kostet das nichts, trotzdem der Beamte die Arbeit des Ausfertigens hat. Erstehe ich aber ein Quittungsbuch, in welches ich die Postsendungen noch selbst eintragen muss, der Post also Arbeit erspare, dann muss ich 80 Rappen für das Buch zahlen.

Wenn ich ein ganz gewöhnlicher Sterblicher bin, muss mir der Briefträger jeden Tag die Post ins Haus bringen. Gebe ich es aber geschwollen und halte mir ein Postfach, zu dem i c h täglich hinlaufen muss, so kostet es mich mindestens 1 Fr. 50 im Monat. Aehnlich ist es mit der Postlagerkarte.

Bekanntlich kann man auch n a c h Schalterschluss eilige Postsachen gegen eine Extragebühr von 20 Rappen aufgeben. Man sollte meinen, die Gebühr beziehe sich auf das nachträgliche Schalteröffnen. Aber weit gefehlt: wenn ich zwei Briefe habe, kostet's 40 Rappen und bei fünf Gegenständen einen Franken. Die Arbeit für den Beamten ist fast genau die gleiche, insbesondere wenn ich z. B. fünf angekommene Briefe in Empfang nehme.

Warum also das alles?

Waaaruuum? Loth.

(... damit der Schweizer nicht das «Meckern» verlernt! - Der Setzer.)

Weber-Stumpen sind einzigartig!

Vin Fédéral

Kamen drei Herren in ein Grossrestaurant nach Luzern und frugen den Ober nach Schweizer Weissweinspezialitäten. (Folgten die Namen.)

«Wie heissen die bitte?»
«Neuchâtel ...»
«... ist uns zu spritzig.»
«Epesse (Waadtländer) ...»
«... ist zu herb.»
«Fendant ...»
«... ist zu heftig.»
«La Côte ...»
«... ist zu sauer.»
«Johannisberger ...»
«... ist zu blumig.»

«Aha», meinte der Ober, «ich weiss was für Sie passt — Leni, ein Liter Vin Fédéral!» cezä

Mein Ausläufer

muss mir jeweils berichten, was in diesem oder jenem Kino gespielt wird. Obwohl ihm das Lesen ziemlich Mühe macht, besorgt er dies Amt nicht schlecht. Kürzlich aber passierte ihm ein kleiner Schnitzer. Begeistert kam er und sagte: «Ja das müssen Sie anschauen, ein ganz rassiger Film, er heisst ‚Die drei Muskeltiere'»!

So ganz unrecht hatte er ja trotz des Lesefehlers nicht, auch der alte Spruch vom blinden Huhn bewährt sich wieder einmal. st.

Splitter

Erst die Enttäuschungen verraten uns, was wir alles hofften.

Fluchen ist eine bei Männern häufige und sehr merkwürdige Art zu weinen.

Mein Garten ist ein Stück des Paradieses — — plus Unkraut und Werren.

Die Diktatoren haben entdeckt: Nur dann weiss einer alles am besten, wenn es niemand anderm erlaubt ist, es noch besser zu wissen. Tschopp